

rung in die Person Thwaites' im Text erfolgt (S. 73 f.). Zugleich wird durch die Arbeit aber auch der reiche Quellenfundus deutlich, den es im Hinblick auf die Funktion und den Funktionswandel von Kunstkritikern in ihrer Stellung zwischen Künstler und Kunstmarkt, aber auch im Rahmen internationaler Kunstbeziehungen noch zu erforschen gilt, um zu einem tieferen Verständnis der westdeutschen Nachkriegskunst und -kunstpolitik sowohl in ihren historischen Kontinuitäten als auch in ihren transnationalen Verflechtungen zu gelangen.

DOROTHEE WIMMER

Berlin

Juergen Schulz: *The New Palaces of Medieval Venice*; University Park, Pennsylvania: The Pennsylvania State University Press 2004; XXII u. 263 S., 219 SW-Abb.; ISBN 0-271-02351-1; \$ 85,-

„The New Palaces of Medieval Venice“ – man stutzt ein wenig beim Lesen dieses Titels, und das Stutzen, das leichte Innehalten, ist sicherlich beabsichtigt; ein Buchtitel wie „The Palaces of Medieval Venice“ wäre glatter und weniger irritierend gewesen, aber es geht Juergen Schulz, dem emeritierten Professor of History of Art and Architecture an der Brown University in Providence / Rhode Island, in seinem neuen Buch gerade um die Irritation: Er beschäftigt sich mit den ältesten steinernen Wohnbauten der Stadt Venedig, denen der vorgotischen Periode des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts, die etwas Neues in der abendländischen Profanarchitektur darstellten. Den Vorbildern und Wurzeln dieser Bauten, dem spezifischen Veränderungsprozeß, den sie in Venedig durchliefen, und dem Einfluß, den der neue Bautypus ausübte, geht Schulz in diesem Buch nach und will mit seinen Darlegungen etablierte Theorien widerlegen. Kurz zusammengefaßt, ist seine These die folgende: Der venezianische Palastbau des 12. und 13. Jahrhunderts fußt weder direkt noch indirekt auf byzantinischen Vorbildern, ebensowenig auf antiken oder spätantiken, und ist auch nicht aus dem Kontakt venezianischer Kaufleute mit arabischer Architektur abzuleiten – eine These, die in letzter Zeit etwa von Deborah Howard vertreten wurde¹. Der typische venezianische Palast hat seine Wurzeln vielmehr in einem im gesamten abendländischen Europa im hohen Mittelalter verbreiteten Bautypus des Saalgeschoßhauses („upper-hall house“), der seinerseits aus dem königlichen oder fürstlichen Pfalzenbau abzuleiten ist. Dieser Typus wurde in Grund- und Aufriß für die ältesten steinernen Wohnbauten in Venedig übernommen, jedoch den besonderen topographischen, sozialen und politischen Gegebenheiten der Stadt angepaßt, nämlich um 90 Grad gedreht, so daß die Schmalseite sich dem Verkehrsweg – in Venedig dem Wasser – zuwandte und die repräsentative Fassade von der Längsseite des Baues an die Schmalseite, eben die Wasserseite, rückte. Die Fassade des Wohnbaus venezianischer Prägung ist ebenfalls aus den sozialen und politischen Verhältnissen der Stadt

1 DEBORAH HOWARD: *Venice and the East. The Impact of the Islamic World on Venetian Architecture 1100–1500*; New Haven & London 2000. – Siehe dazu die Rezension von Andrea Lerner in diesem *Journal* 6, 2002, S. 90–94.

zu erklären; seine Dekoration – Fenster, Bögen, Reliefs, Kapitelle – stammt dagegen aus den verschiedensten Wurzeln und hat vor allem byzantinische, aber auch arabisches Vorbilder. Der neue Typus des repräsentativen Wohnbaus, der auf diese Weise in Venedig geprägt wurde, übte seinerseits Einfluß auf die Wohnbauten in anderen ober- und mittelitalienischen Kommunen aus.

Bereits in der Einleitung seines seit langem angekündigten und von Kunsthistorikern wie Historikern gleichermaßen mit Spannung erwarteten Buches formuliert Juergen Schulz diese These, die das Ergebnis seiner jahrzehntelangen Forschungen zur mittelalterlichen Stadtgeschichte Venedigs darstellt. Seinen ursprünglichen Plan, eine Geschichte der frühen Stadtentwicklung und der Stadtpaläste Venedigs bis etwa 1600 zu schreiben, mußte er wegen der Vielzahl der erhaltenen oder gut rekonstruierbaren Paläste und des üppigen damit verbundenen Quellenmaterials immer weiter beschneiden und sich schließlich auf die allerdings grundlegende Epoche der Vorgotik beschränken. Auch für diese Zeit sind die einschlägigen Beispiele noch so zahlreich („around a dozen and a half“, S. 2) und das entsprechende Quellenmaterial so ausgedehnt, daß er für das vorliegende Buch nicht mehr als fünf dieser Paläste für die Detailanalyse auswählen konnte, drei bis heute erhaltene – Ca' Loredan, Ca' Farsetti und den unter dem Namen Fondaco dei Turchi bekannten Bau –, und zwei heute nicht mehr existente – die sogenannte Ca' del Papa, also die ehemalige Residenz des Patriarchen von Grado in San Silvestro, und die Ca' Barozzi in San Moisè. Den „harten Kern“ des Buches bilden die immer gleich aufgebauten und im Anhang (S. 83–210) dargelegten Einzeluntersuchungen dieser fünf Baukomplexe: Auf die Zusammenstellung sämtlicher auffindbarer schriftlicher Zeugnisse zum Bau folgen ein Verzeichnis der wesentlichen bildlichen Wiedergaben, dann die Besitzgeschichte und schließlich die Geschichte des Baus selbst von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Die zugehörigen Abbildungen sind getrennt vom Text im Abbildungsteil zusammengefaßt. Über diese fünf vorgestellten Beispiele hinaus fließen in die Untersuchungen aber auch die Ergebnisse früherer Studien zu einzelnen Palästen oder Palastkomplexen ein, die Juergen Schulz über die Jahre als Teilerträge seiner Forschungen publiziert hat; so vor allem zu den Häusern der Familie Dandolo², zur Ca' da Mosto³ und zur Ca' Barzizza⁴, aber auch seine Arbeiten zu den Häusern von Tizian, Aretino und Sansovino⁵, zu den Wohnbauten der Dogenfamilie Ziani⁶ und zur mittelalterlichen Gestalt der Piazza San Marco⁷, um nur die wichtigsten zu nennen – allesamt Pionier-

2 JUERGEN SCHULZ: The Houses of the Dandolo. A Family Compound in Medieval Venice, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 52, 1993, S. 391–415.

3 JUERGEN SCHULZ: Ca' da Mosto, in: *Medieval and Renaissance Venice*, Hrsg. Ellen E. Kittel and Thomas F. Madden; Urbana-Chicago 1999, S. 69–95.

4 JUERGEN SCHULZ: Ca' Barzizza, in: *Hadriatica. Attorno a Venezia e al Medioevo tra arti, storia e storiografia. Scritti in onore di Wladimiro Dorigo*, Hrsg. Ennio Concina u. a.; Padova 2002, S. 165–174.

5 JUERGEN SCHULZ: The Houses of Titian, Aretino and Sansovino, in: *Titian, his World and his Legacy*, Hrsg. David Rosand; New York 1982, S. 73–118.

6 JUERGEN SCHULZ: Wealth in Mediaeval Venice: The Houses of the Ziani, in: *Interpretazioni veneziane. Studi di storia dell'arte in onore di Michelangelo Muraro*, Hrsg. David Rosand, Venezia 1984, S. 29–37.

7 JUERGEN SCHULZ: La piazza medievale di San Marco, in: *Annali di Architettura* 4–5, 1992–1993, S. 134–156.

leistungen, minutiös aus den Quellen erarbeitete Einzelstudien, die die kunsthistorische Betrachtung der untersuchten Gebäude mit der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte verbanden und dadurch zu neuen Ergebnissen gelangten.

Der umfangreiche dokumentarische Teil bietet gemeinsam mit den älteren Studien die Basis für die mit nur rund 80 Seiten (S. 5–82) eher knappe, komprimierte Darstellung der frühen venezianischen Palastarchitektur und ihrer Wurzeln.

Zunächst (Kapitel 1: *The Building Type*, S. 5–21) läßt Juergen Schulz die unterschiedlichen Theorien zur Entstehung des venezianischen Stadtpalastes Revue passieren und weist die Vorstellung von byzantinischen wie auch von spätantiken, direkt oder indirekt über byzantinische oder ravennatische Zwischenstufen vermittelten Vorbildern ebenso zurück wie die islamischer Einflüsse oder die These von Wladimiro Dorigo, der das Vorbild in den dreischiffigen christlichen Kirchen suchte. Die ältesten venezianischen Wohnbauten in Stein glichen vielmehr dem im gesamten Europa dieser Zeit vorherrschenden Typ des Saalgeschoßhauses, dessen Schauffassade die Langseite war. Diesem Typ entsprachen etwa die *Ca' del Papa* und der *Fondaco dei Turchi*. Die entscheidende Neuentwicklung sei die Veränderung des Typs und die Anpassung an venezianische Verhältnisse gewesen: eine Drehung des Baus um 90 Grad aufgrund wachsender Bevölkerungszahlen und zunehmender Raumnot, die Verlegung der Schauffassade an die Schmalseite und die daraus folgende Veränderung des inneren Aufbaus.

Kapitel 2 (*Distribution of Functions*, S. 23–28) beschreibt den inneren Aufbau des mittelalterlichen venezianischen Palastes und seine Nutzung, die bis in das 17. Jahrhundert hinein im wesentlichen unverändert blieben. Aufgrund von Quellenmaterial unterschiedlichster Art (Urkunden, Inventare, Rechnungen, Gesetzgebung, Tagebücher) aus mehreren Jahrhunderten kann Schulz hier die Vorstellung der „*casa fondaco*“ erschüttern, also die Annahme, das Wohnhaus venezianischer Patrizier und Kaufleute habe seinen Bewohnern zugleich als Lager- und Geschäftshaus gedient. Handelsware wurde vielmehr außerhalb des Hauses gelagert; besonders in der Umgebung des Rialto fanden sich entsprechende Lagerhallen wie auch Geschäftsräume. Die im Wohnhaus vorhandenen Räume dienten dagegen der häuslichen Vorratshaltung wie auch der Unterbringung von Booten, von Hausvieh samt erforderlichem Futter und ähnlichem.

In Kapitel 3 (*The Social Background*, S. 29–44) werden die besonderen sozialen und gesellschaftlichen Gegebenheiten Venedigs für die spezielle Ausprägung der Paläste namhaft gemacht. Die schnell wachsende Bevölkerung, die zunehmende Zentralisierung der städtischen Verwaltung und damit die abnehmende Bedeutung der kleineren städtischen Wohneinheiten der *Contrade* bewirkten, daß die Paläste nicht mehr auf die Pfarrkirche ausgerichtet wurden, sondern sich auf den für die Stadt bedeutsamen Verkehrsweg des Canal Grande orientierten. Die aufsteigenden Schichten in einer von einer starken vertikalen Mobilität gekennzeichneten Gesellschaft wollten ihren neuen Status, ihren Reichtum und ihre Macht in ihren Palästen sichtbar machen und verwirklichten diese Repräsentationsabsichten vor allem in den Fassaden. Die Paläste, bei denen im übrigen ein häufiger Besitzwechsel zu konstatieren ist, verfolgt

Schulz in ihrer Entwicklung angesichts sich wandelnder Repräsentationsbedürfnisse und zunehmender Ansprüche an Bequemlichkeit und Privatheit in diesem Kapitel bis zum Ende der Republik.

Im längsten und letzten der vier Kapitel (4: Architectural Sculpture, S. 45–72) geht Schulz dem Fassadenschmuck venezianischer Wohnbauten der Vorgotik und seinem Ursprung im Detail nach, beschreibt jeweils das früheste Auftreten und die Formen der Verbreitung, so für Bogen- und Kapitellformen, für die für Venedig typischen figürlichen, runden oder schaufelförmigen Kleinreliefs der „patere“ und „formelle“, schließlich für weitere Schmuckformen wie Rosettenfriese, Gesimse und Zinnen, bei denen sich byzantinische ebenso wie islamische oder oberitalienische Einflüsse feststellen lassen. Häufig zu konstatieren ist die Nachahmung und Weiterentwicklung übernommener Formen in für Venedig charakteristischer Weise. – Diese Schmuckformen sind es, so Schulz, die die venezianischen Paläste des hohen und späten Mittelalters „byzantinisch“ wirken lassen. Sie sind jedoch, um ein Bild des Autors aufzugreifen, nur das Kleid, das die in ihrer Struktur abendländisch geprägten Bauten sich überwerfen, und Kleider machen eben doch nicht Leute: „the fact is, the common adage notwithstanding, clothes do not make a man, and they have never made a building either“ (S. 21).

Wer sich selbst mit der mittelalterlichen Topographie Venedigs beschäftigt hat, den Umfang und die Komplexität des venezianischen Quellenmaterials kennt und, wie die Rezensentin, historisch arbeitet, kann Juergen Schulz nur große Hochachtung für seine subtile Quellenanalyse und Quellenauswertung aussprechen. Er hat ein bedeutendes Werk zur Architekturgeschichte Venedigs vorgelegt. Auf die Kunsthistoriker kommt jetzt die Aufgabe zu, sich mit den Ergebnissen seiner Untersuchungen auseinanderzusetzen.

IRMGARD FEES

*Fachgebiet Mittelalterliche Geschichte
Philipps-Universität Marburg*

5	12	6	8
		Kunst Architektur Fotografie Grafikdesign Design Modernes Antiquariat	
www.buchhandlung-werner.de			
Buchhandlung L. Werner GmbH 80333 München info@buchhandlung-werner.de www.buchhandlung-werner.de		Kunst Fotografie Design Residenzstraße 18 kunst@buchhandlung-werner.de Tel 089/22 69 79, Fax 22 89 167	
		Architektur Türkenstraße 30 Tel 089/28 05 448, Fax 28 10 35	
4	13	16	1